

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1880**

127 (8.6.1880)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 127.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).  
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,  
wofür auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Dienstag, 8. Juni.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder  
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei  
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

## Dritte Sitzung der Kirchengesetz- Commission.

Cz. Berlin, 4. Juni.

Die Berathung der Artikel 3 und 4 wird fortgesetzt. Außer den bereits mitgetheilten liegen noch folgende Anträge vor: 1. Antrag Brühl, in Art. 4, Zeile 1, statt „Bischof“ zu setzen „Kirchendiener“ und Zeile 4 statt „Bischof seiner früheren Diocese“ „Kirchendiener für dies Amt.“ — 2. Antrag v. Zedlitz: in Art. 4 für den Fall der Annahme §. 4 einzuschalten nach „kann“: „unter Verantwortung des Staatsministeriums“; am Schluß hinzuzufügen: „sobald er bis zum 1. Dez. 1881 der Staatsregierung gegenüber die Verpflichtung zur Benennung in Gemäßheit des § 15 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 ausdrücklich anerkannt oder durch Handlungen die Absicht an den Tag gelegt hat, derselben sich zu unterwerfen. Verweigert derselbe demnach demnach den Gesetzen des Staates den Gehorsam, so ist das Verfahren auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung seines Amtes (§ 24 d. Ges. v. 12. Mai 1873) einzuleiten. Der Antrag kann nicht zurückgenommen werden.“

Der Kultusminister präcisirt zunächst die Stellung der Regierung zu den gestrigen Äußerungen und Amendements. Bennigsen's Erklärung, daß der Art. 4 unannehmbar sei, habe ihn aufs Tiefste betrübt, sie stehe auch im Widerspruch mit den Äußerungen Gneist's im Hause. Die Regierung beharre bei ihrem Standpunkt. Art. 4 sei für dieselbe „Kern und Mittelpunkt der ganzen Vorlage“. Ohne die rechtliche Möglichkeit der Rückkehr der Bischöfe sei die Vorlage für die Regierung werthlos. Was das Amendement Zedlitz's anbelangt, so acceptire er die Heranziehung des Staatsministeriums, die anderen beiden Punkte des Antrags Zedlitz's erkläre er für unannehmbar, namentlich da sie den Gedanken der Möglichkeit des Mißbrauchs des Begnadigungsrechtes der Krone involviren. In Betreff des Antrags Rauchhaupt erklärt der Minister, er sei seiner Fassung nach sehr bedenklich. Es sei danach der königliche Gnadenact nicht mehr möglich; der Antrag betrachte in thesi den „abgesetzten“ Bischof als Bischof. Der Minister bezeichnet den Antrag vorläufig als incorrect. Das Amendement Brühl könne er in allen Punkten nicht acceptiren und beantrage dessen Ablehnung. Abg. Grimm verteidigt das Amendement Rauchhaupt und kritisiert mit außerordentlicher Schärfe die Ausführungen der Abgeordneten v. Bennigsen, Zedlitz und des Ministers. Abg. v. Schorlemer-Mst hat hervor, die Vorlage mache einen seltsamen Eindruck: in den Motiven Bedürfnis des Friedens, in den diplomatischen Noten das gerade Gegentheil. Wenn der Reichskanzler wirklich Frieden

wünschte, so würden doch Zedlitz und Bennigsen keine eigene Kirchenpolitik treiben und sich gegen die Vorlage erklären. Das Brod der Verbannung, das die Bischöfe genießen, werde bitter dadurch, daß sie die Pflichten ihrer Diocesen gegenüber nicht voll erfüllen können. Die Bischöfe früher und jetzt Rom seien bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit gegangen. Er hebt schließlich das Verkehrende in der Äußerung Bennigsen's hervor, daß die Noth der Katholiken dieselben zwingen werde, von Rom Nachgiebigkeit zu verlangen — aber das Volk wolle römisch-katholisch bleiben und nicht preussisch-katholisch werden. Abg. Dr. Grimm hebt hervor, daß das Reichsgericht den Igl. Gnadenact der Einsetzung der Bischöfe in ihr Amt für illegal erklären könnte; deshalb sei die Fassung des Art. 4 die richtige und nicht die des Antrags Rauchhaupt. Abg. v. Rauchhaupt: Die liberale Partei halte an der Verfassungsklausel fest; wir Conservative wollen der Krone das Begnadigungsrecht gewähren, man darf aber derselben keine Fesseln anlegen. Abg. v. Bennigsen: Es sei kein Act der Gnade, sondern der Gesetzgebung. Der Art. 4 sei für seine Partei unannehmbar und behauere er, daß die Regierung diesen als den Kern der Vorlage ansehe; ebenso unannehmbar sei für seine Partei der Art. 9. Er gibt zu, daß man im Kampfe materiell zu weit gegangen sei. Die Bischöfe kommen als Märtyrer zurück zu einer Bevölkerung, die ihnen treu geblieben ist.

Abg. Dr. Brühl: In einem Punkte steht mein Antrag allerdings in einem fundamentalen Gegensatz gegen die Majorität; ich will nur die Beschränkung der Wirksamkeit des Gesetzes auf das staatliche Gebiet; Redner widerlegt die Ansicht des Ministers von der lex imperfecta. Abg. v. Cuny erklärt sich gegen den Art. 4.

Abg. Webell-Malchow verteidigt den Rauchhaupt'schen Antrag und behauptet, man sei noch nicht einig über die auszuschließenden Personen; er behauert, daß man auf der linken Seite dem Frieden Schwierigkeiten mache. Abg. Riesecke schließt sich den Ausführungen seiner nationalliberalen Kollegen an. Abg. Dr. v. Stabrowski äußert seine Betrübnis, daß, wie v. Rauchhaupt und der Minister gesagt, man einig sei über die auszuschließenden Personen. Die bisherigen Bischöfe seien gerade einzig geeignet, die Kirche aus ihren Trümmern in Preußen wieder aufzubauen. Um ihre Triumphe mitten unter diesen Verhältnissen könne sie niemand beneiden; so viele Bischöfe in Preußen seien am gebrochenen Herzen gestorben. Warum der Haß gegen Personen, die nichts als ihre Pflicht gethan? Es sind ja in officiösen Blättern und in Gesprächen Namen genannt worden,

auch der Cardinal-Erzbischof in Posen. Was hat dieser gethan? Sieh stets auf kirchlicher Position gehalten, um Popularität oder Unpopularität sich nicht kümmernd. Redner plaidirt für die Ausdehnung des Paragraphen auf alle Kirchendiener und gegen die Clausel des Zedlitz'schen Antrages.

Abg. Dr. Windthorst: v. Bennigsen's heutige Erklärung läßt die Hoffnung zu, daß er den Frieden wünscht, doch mit unmöglichen Mitteln. Wenn der Art. 4 nicht angenommen werden kann, dann ist die weitere Arbeit nutzlos. v. Bennigsen hat die juristische Seite dem Abg. Gneist darzulegen überlassen und bloß behauptet, daß die staatlich abgesetzten Bischöfe nicht zurückkehren dürfen. Der ganze Verlauf der Berathung zeigt, daß man sich keiner Hoffnung hingeben dürfe und so ist die Stimmung der öffentlichen Meinung der katholischen Kreise. v. Bennigsen sagt, es gibt ja so viele taugliche Elemente zu Bischöfen, gottlob! aber es muß vorher eine Sebisvacanz eintreten; selbst kein Kapitelsvicar könnte ernannt werden, weil der im kanonischen Rechte vorgesehene Fall nicht vorliegt. Glauben Sie, daß der Papst die Bischöfe zur Resignation zwingen kann? Die Kirche hat für die Bischöfe und Pfarrer Garantien geschaffen, wie sie kein Staatsdiener in Preußen genießt. Der Antrag Zedlitz ist absolut unannehmbar selbst auf dem Standpunkte der Regierung. Wann ist es in der ganzen Welt eine politische Maßregel gewesen, daß man bei einem erkannten Fehler beharrt, wie es Herr v. Bennigsen gethan? Das nennt man in meiner Heimath Eigensinn. Es handelt sich darum, die präziseste Form zu finden.

Abg. Dr. Reichenperger dankt dem Abg. v. Webell für seinen guten Willen. Es scheint aber der Wille bloß dahin zu gehen, die katholische Kirche, wie es Hr. v. Bennigsen dem Inhalte nach will, das katholische Volk auszuhungern. Wenn Cuny auf die öffentliche Meinung hingewiesen, die gegen Art. 4 sei, so sei das doch wohl vor allen die nationalliberale Presse. Lasse man sich doch durch das vorgeführte Schrödersbild des Hrn. v. Bennigsen über die Rückkehr Bischöfe nicht beirren. Sie sprechen von dem Kampfe, was haben Sie denn gelitten? Was berechtigt Sie, von einem schweren Kampfe, den Sie geführt, zu sprechen? Es war ein Kampf gegen Wehrlose! Diese Terminologie muß man fallen lassen. Hr. v. Bennigsen empfindet schmerzlich, daß ein Theil der Gesetze, die er votirt, rückgängig gemacht werden sollen. Er sollte nicht die Bischöfe nach sich selbst beurtheilen, die würden kein ressentiment machen.

Abg. v. Hammerstein: Wenn man, wie Herr v. Cuny, die Sache ablehnen will, warum die Erre-

## Das Oberammergauer Passionspiel.

Von A. S. — in der „Schles. Volksztg.“  
(Fortsetzung.)

V.

Des Spieles zweite Hälfte.

Wir fahren zunächst in der einfachen Erzählung des Spiels weiter fort und wollen nur hin und wieder eine kleine Zwischenbemerkung einstreuen, da wir in einem Schlusssatz uns über den Totaleindruck näher äußern wollen.

An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß am Schluß der Pause der bis dahin klare Himmel sich plötzlich stark umwölkt hatte und ein Gewitter heraufgezogen war. Und in der That war kaum der Chor wieder in Action getreten, als es zu regnen begann. Unter den Zuschauern machte dies mehr Eindruck und Aufregung, als unter den Darstellenden. Das Orchester musicierte, der Chor sang und die bei den nächsten Vorstellungen Theilnehmenden spielten weiter, als wenn der schönste Sonnenschein wäre, und als ob die kostbaren Costüme die Bestimmung hätten, nachdem sie acht Tage zuvor bei der Generalprobe mit Schneeflocken bedeckt worden waren, nun auch einmal einen Gewitterregen auszuhalten. Auf diejenigen, welche die lebenden Bilder darstellten, hatte das Unwetter darum keinen Einfluß, weil sie durch das Dach der Mittelbühne vollständig geschützt sind. Auch in dem Auftreten des Heilandes und des Hohenpriesters Annas, welche unter Blitz und Donner auf dem rechten Balkon zu erscheinen hatten, bemerkten wir nicht die geringste Unruhe.

Die nächste Handlung, welche uns vorgeführt wird, war nämlich, wie Christus dem Anna vorgestellt und ins Angesicht geschlagen wird. Was die ewige Wahrheit hier erleidet, erlitt vorbildlich einst schon der Prophet Michäus (3. Rge. 22, 24.) in den Tagen des Propheten Elias. An ihm hatte sich bereits erfüllt:

„Wer frei die Wahrheit spricht,  
Den schlägt man ins Gesicht.“

Damals, da 400 falsche Propheten dem Könige Achab den Sieg geweissagt hatten, verkündete dieser wahre Prophet dem Könige den Tod in der Schlacht. „Da trat Sedecias herzu und schlug Michäus auf den Backen.“ (3. Rge. 22, 24.)

In der Geschichte von der Verurtheilung des unschuldigen Naboth (3. Rge. 21, 8), welcher seinen Weinberg dem König Achab nicht hatte geben wollen, sehen wir ein Vorbild der Gerichtsscene, in welcher Jesus von Kaiphas verhört, mit falschem Zeugnis belegt und des Todes schuldig erklärt wurde. Die Mißhandlung, welche er von den Gerichtsbedienten erfährt, wird durch die Beschimpfung verfinnbildlicht, welche Job (Job 29) von seinem Weibe und seinen Freunden hat. Dieses lebende Bild gefiel, wie das den Abschied des Tobias darstellende, allgemein so sehr, daß Einzelne sich soweit vergaßen zu applaudiren, was ebenso gerügt wurde, als daß an einzelnen Stellen, z. B. beim Auftreten des Barrabas und der beiden Meuchelmörder und des seine Geldgier offenbarenden Judas, gelacht wurde.

Mehr als die Mißhandlungen, Beschimpfungen und Verspottungen der rohen Kriegsknechte that dem

göttlichen Heilande die Verleugnung wehe, welche er von seinen Jüngern erfahren mußte, am meisten die Verleugnung und der Verrath Judas', weil er nicht wie Petrus bereut, hofft und Verzeihung findet, sondern bereut, verzweifelt und zu Grunde geht. Tief ergreifend sind hier der Gesang des Chores und die Musik des Orchesters. Sie malen das Wehe der Verzweiflung des unseligen Apostels, welche ihr Vorbild hat in der Verzweiflung des Bruderermörders Cain. (1. Mol. 4, 14.)

Der Eindruck gerade dieser Scene wird bereits von Eduard Devrient mit berebten Worten geschildert: „Einen stärkeren Eindruck macht des Judas Reue und Verzweiflung. Er stürzte heftig in den hohen Rath, wo Jesus soeben verurtheilt worden ist, sich anklagend und des Meisters Unschuld behauptend. Der Entgegnung der Hohenpriester und Aeltesten: „Was gehet das uns an? Da sieh Du zu!“ fügt Kaiphas wiederholt hinzu: „Schweig und pade Dich!“ Judas aber wüthet gegen sie, wirft ihnen den Sündenlohn vor die Füße und läuft davon.“ In einer bald darauf folgenden Scene, in welcher die Mittelbühne einen Wald darstellt mit lebendigen Bäumen, erscheint Judas wieder. Raub gegen sich selbst, zerschlägt er seine Brust, rauft Haare und Bart, wirft endlich den Mantel ab, reißt den Gürtel vom Gewande und ersieht den Baum, an dem er enden will. Mit wilder Hast bricht er die unteren Zweige ab, die ihn zu sterben hindern könnten, wirft den Gürtel über einen Ast und schlägt ihn um den Nacken, in dem Augenblicke, da der fallende Vorhang ihn den Augen der Zuschauer entzieht. (Fortf. folgt.)

gung? Die öffentliche Meinung sei nur gemacht. v. Cuny's politische Erregung lege dem Abg. Grimm Ausdrücke in den Mund, die derselbe nicht gebraucht. Gegen die Möglichkeit des Mißbrauchs seitens der Krone bei Art. 4 müsse er (Rebner) protestieren. Nach demnigen Theorie könnte, wenn man consequent sein wolle, das Christentum verboten werden. Die Amnestie für politische Verbrecher würde danach unzulässig sein, und es befänden sich solche doch in hohen Aemtern. Die Bischöfe hätten bloß passiven Widerstand geleistet. Abg. Dr. Grimm wendet sich in schlagenden Ausführungen gegen v. Cuny. — Nach zahlreichen persönlichen Bemerkungen v. Bennigsen's, Brühl's, Windthorst's, v. Schorlemer's erklärt Abg. v. Rauchhaupt in persönlicher Bemerkung, daß er habe sagen wollen, die Krone werde schon wissen, welche Personen auszuschließen seien; er wisse es aber nicht.

Bei der Abstimmung über Art. 3 wird der Antrag Bruel a 1 mit 14 gegen 6 Stimmen (Graf Winkingerode, freiconservativ, fehlte) abgelehnt. Der Antrag Rauchhaupt wird in 2 Theile getheilt; A. 1 wird mit 15 gegen 5 Stimmen abgelehnt, A. 2 mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen; der Antrag Bruel a Nr. 2 und 3 wird mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Von Art. 3 der Regierungsvorlage werden die A. 1 und 2 mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen, A. 3 dagegen mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Bruel 1b wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Art. 4. Die Eventualanträge Bruel in Zeile 1 zu setzen statt „Bischöfe“, „Kirchendiener“ und Zeile 4 statt „Bischof seiner früheren Diocese“ zu setzen „Kirchendiener für dieses Amt“ werden mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Antrag v. Zebitz A. 1 wird mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt, ebenso A. 2. Das letzte Alinea des Antrages Rauchhaupt wird mit 11 gegen 9 Stimmen in folgender Fassung angenommen: „In denjenigen Fällen, in welchen auf Grund der §§ 29 und 30 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 und des § 12 des Gesetzes vom 22. April 1875 auf Entlassung aus dem Amte bereits erkannt ist, werden die rechtlichen Folgen der organischen Erkenntnisse auf die Unfähigkeit zur Ausübung des Amtes und auf die im Art. 3 Absatz 3 aufgeführten Folgen und auf diejenigen Nachteile beschränkt, welche das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 an die Entlassung aus dem Amte durch gerichtliches Urtheil knüpft.“ (Diese Abstimmung kann natürlich nicht bestehen bleiben, da in dem zuletzt angenommenen Theile des Rauchhaupt'schen Antrages Bezug genommen ist auf das abgelehnte A. 3 des Art. 3.)

### Tagesbericht.

#### \* Karlsruhe, 7. Juni.

**Deutsches Reich.** Fürst Bismarck läßt, wie Berliner Blätter aus sicherer Quelle wissen wollen, für den nächsten Reichstag eine Vorlage über die surtaxe d'entrepôt ausarbeiten. — In einer am letzten Freitag stattgehabten Wahlversammlung wurde der Abg. Albert Träger als der alleinige Candidat für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt. Die betreffende Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, „weil man beweisen wolle, daß die Fortschrittler keine Republikaner seien, wie in der Depesche des Fürsten Hohenlohe behauptet worden sei.“ — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Sozialistengesetz und den Beitritt des Fürstenthums Serbiens zu der internationalen Uebereinkunft vom 17. Sept. 1878, Maßregeln gegen die Reblaus betreffend.

**Preußen.** In der Samstagssitzung hat die Kirchengesetz-Commission den Art. 5 in der Fassung der Regierungsvorlage mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen, ebenso den Art. 6; alsdann Art. 7 und 8 mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Uebrigens muß Jeder, der die Verathungen der Kirchengesetzcommission aufmerksam verfolgt, einsehen, daß die Regierung in den 8 Jahren des Culturkampfes weder etwas gelernt noch etwas vergessen hat, und ihre angebliche Friedensliebe erhält eine sehr merkwürdige Illustration, wenn selbst das concilianteste Mitglied des Ministeriums, das Herr v. Buttler doch ist, jeden Tag mehr mit „Culturkämpfphrasen“ um sich wirft und sich in dankenswerther Offenheit gar nicht scheut, zuzugehen, daß durch das „Schälmei“gesetz die Maßregeln an einigen Stellen sogar noch verschärfert werden sollen. Unter diesen Umständen dürfte die ganze Arbeit der Commission eine vergebliche sein. — Officiös wird geschrieben, daß in den nächsten Tagen eine Sitzung des Staatsministeriums stattfindet, in der Beschluß über die weiteren Entscheidungen der Regierung, den Beschlüssen der Kirchencommission dem Art. 4 gegenüber, gefaßt werden soll. — Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ersucht in einem Circular die Mitglieder desselben zur Verathung der noch zu erledigenden Vorlagen, und zwar zunächst der Gesekentwürfe über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und über die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren am Freitag, den 11. d. M., Vor-

mittags 11 Uhr, sich im Herrenhause hier einzufinden und so einzurichten, daß sie bis zum Schluß des Landtages unausgesetzt in Berlin anwesend sein und an den Arbeiten des Hauses sich beteiligen können.

**Bayern.** Der Herr Erzbischof von München hat sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit und um Muße zur Fortsetzung der Herausgabe seines gelehrten historisch-statistischen Werkes über die Diocese Augsburg zu haben, nach Marienbirnbaum bei Nischbach begeben.

**Württemberg.** Die „Württemb. Landeszeitung“ meldet, eine spezielle Commission unter dem Vorsitz des Staatsraths v. Pfeleiderer sei mit der Revision des Sporelgesetzes von 1828 beschäftigt, zu dem Zwecke, um den Verkehr in mobilen Werthen, Lieferungscontracte, Concissionen, Verleihungen aller Art seitens der Verwaltungsbehörden einer theils ganz neuen, theils neuregulirten Steuer zu unterziehen und zwar im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber den Steueransätzen im Immobilienverkehr. Die Steuererhebung Bayerns und Badens werde hiebei zum Muster genommen, ein Hinübergreifen Württembergs in die Steuerphäre des Reichs sei völlig unbegründet. Bei Zugrundelegung der in Bayern und Baden geltenden Steueransätze werde die neue Steuer in Württemberg ein jährliches Erträgniß von mindestens 2 1/2 Millionen Mark abwerfen.

**Elfaß-Lothringen.** In dem nahe an der Grenze gelegenen schweizerischen Dörfchen Dor nach residiren mehrere Kapuziner, die von dem Radicalismus nicht vertrieben wurden. Den elsässischen Grenzpfarrern helfen sie im Falle der Noth, und wurde eine derartige Ausnahme bisher nicht beanstandet. Unter dem 17. Mai hat indessen der Kreisdirector von Mühlhausen an die Ortsvorsteher des Kreises folgendes Rundschreiben erlassen: „Ich mache Sie wiederholt darauf aufmerksam, daß die Zuziehung der ausländischen Kapuziner von Dor nach zu geistlichen Amtshandlungen nur nach zuvoriger Genehmigung statthaft ist, und ersuche Sie, dafür Sorge zu tragen, daß eintretenden Falls diese Genehmigung rechtzeitig vorher bei mir beantragt wird. v. Hammerstein.“ Ein „Culturkampf“ ohne Maßregeln, dem hoffentlich ein jähes Ende bereitet werden wird!

**Oesterreich.** Der Unterrichtsminister, Freiherr v. Conrab, hat folgende Verordnung erlassen: Zur Sicherung einer gleichmäßigen Durchführung des § 44 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, Zahl 7648, ordne ich an, daß bei der Vertheilung der Schulkinder in die einzelnen Klassen und Abtheilungen auch die Kenntnisse aus der Religionslehre die gebührende volle Berücksichtigung zu finden haben.

**Rußland.** In einer jüngst ergangenen Verfügung der Minister des Innern, des Krieges und der Reichsdomänen wird bestimmt, daß alle militärpflichtigen, neu ausgehobenen Mennoniten ausschließlich zum Dienste in mobilen Commandos des Forstresortis verwendet werden sollen.

**Italien.** Der Besuch ist seit einiger Zeit in Thätigkeit. Der ganze Golf von Neapel ist allabendlich von seinen Flammen erleuchtet.

**Türkei.** Der Sultan hat den englischen Botschafter Goschen in feierlicher Audienz empfangen, um dessen Kreditiv entgegenzunehmen. Goschen betonte die Zeitweiligkeit seiner Mission. Der Sultan wies auf sein Bestreben hin, die notwendigen Reformen durchzuführen. Dem officiellen Empfange folgte eine halbstündige Privataudienz.

**Amerika.** Für die Präsidentenwahl sind als officielle Candidaten aufgestellt: Grant, Blaine, Sherman, Edmunds, Washburne und Windom. Die Ballotage begann heute Vormittag.

#### Baden.

\* **Karlsruhe, 6. Juni.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die Lehramtspraktikanten Valentin Both am Gymnasium in Rastatt, Wilhelm Caspari und Georg Finzer am Gymnasium in Mannheim, Dr. Karl Dauber am Gymnasium in Heidelberg, Hermann Müller am Gymnasium in Wertheim, Edmund Rebmann und Jßen aber v. Schmitz-Aurbach am Gymnasium in Karlsruhe zu Professoren an den genannten Anstalten zu ernennen; ferner den Gerichtsnotar Johann Bleyler von dem Amtsgericht Wallbörn zu demjenigen in Rastatt zu versetzen.

\* **Karlsruhe, 7. Juni.** Die „Bad. Landesztg.“ enthält in ihrer Nummer 131, 1. Bl. einen Artikel aus Durlach betreffs der bevorstehenden Wahl im 9. Wahlkreise. Wenn man auch der Erregung, die in einem Wahlkampfe sich von selbst der einzelnen Parteien bemächtigt, Rechnung tragen will, so überbietet doch jener Artikel an Pöbelhaftigkeit und maßlosen Angriffen auf die Gegner, namentlich die katholische Volkspartei, Alles, was man bislang schon von liberaler Seite gewohnt war. Wir wollen unsere Leser mit der vollständigen Wiedergabe dieses Wuthgeheuls verschonen, nur eine kleine Probe von der Stillschaltung jenes Scribenten wollen wir hierher setzen. Hier ist sie:

„Soll wieder der Glaubensampf durch Deutschland wüthen? Wähler des 9. Wahlkreises! Nein und wieder nein, werdet ihr rufen. Die Lehren der Kirchen- und Weltgeschichte sollen nicht spurlos an uns abprallen; wir wollen nicht umsonst das junge Blut unserer Söhne und Brüder vergossen sehen auf fremder Erde, so werdet ihr antworten. Nun, so rafft euch auf, vergeht ob der allerdings schweren Gegenwart nicht der unendlich trostloseren Vergangenheit früherer Jahrhunderte und der trüben Zukunft, die eine dauernde Vereinigung von „Junter und Pfaff“ bringen kann und muß.“

So kann angefaßt einer Reichstagsersatzwahl nur ein Narr schreiben und für dergleichen Menschen fühlt man nur Mitleid. Bemitleiden müssen wir aber auch eine Partei, die für ihre Sache schon mit solchen Mitteln kämpfen muß; bemitleiden müssen wir eine Redaction, die zu solchem Zeug greifen muß, um die Spalten ihres Blattes zu füllen, und bemitleiden müssen wir die Abonnenten eines Blattes, die man gerade für dumm genug hält, um sie für ihr Geld mit solchem Auswurf abfüttern zu können.

\* **Karlsruhe, 7. Juni.** Die „Konstanzer Zeitg.“ hat die neuerdings publicirten kirchenpolitischen Artikel wortgetreu ihren Lesern mitgetheilt, was wir übrigens ganz in der Ordnung finden. Die maßlosen Angriffe des Fürsten Reichskanzlers auf das Centrum, die in den Erlassen an den Prinzen Neuf enthalten sind, haben ihr aber eine solch höllische Freude gemacht, daß sie sich als Extravergnügen noch eine kleine Blumenlese daraus angelegt hat und dieses „duftende“ Bouquetchen präsentirt sie ihren Lesern in folgender Enveloppe:

„Wenn Fürst Bismarck an einer anderen Stelle nochmals von einem „unnatürlichen Bunde des Adels und der Priester mit den Socialisten“ spricht, so kann man ihm nur gratuliren, daß er Reichskanzler und nicht Redacteur eines „Amtsverkündigers“ ist. Denn wie hat man von conservativer und ultramontaner Seite erst kürzlich wieder ein Blatt angegriffen und verdächtigt, welches bei der Reichstagswahl von 1878 in staats-treuer, loyaler Gesinnung erklärte: „Wir können nicht mit Denjenigen gehen, welche die Centrumsfraction, die Bundesgenossin der socialistischen Kaiserthroner unterstüßen!“ Nun sagt Bismarck das Nämlige; aber er ist Bismarck, der Einzige und über Kleinliche Angriffe und Verdächtigungen erhaben!“

Ganz recht! Fürst Bismarck ist Reichskanzler und kann als solcher gar manches thun, was ein „Amtsverkündiger“ nicht kann und darf, das leuchtet sogar der „Konst. Ztg.“ ein. — Wenn Bismarck sich in solch' maßloser Angriffen gegen das Centrum ergeht, nun, so kennt man die Absicht und wird — nicht verstimmt, sondern denkt an die Fabel vom Fuchs und den Trauben und lacht. Anders bei einem Amtsverkündiger! Ueberhaupt kommt uns, sobald wir einen solchen zur Hand nehmen, jedes Mal unwillkürlich jene Bestimmung in den Sinn, nach welcher Individuen, die auf Kosten der Gemeinde Armenunterstützung empfangen, nicht stimmberichtig in der Gemeinde sind, und wir legen für gewöhnlich den „Amtsverkündiger“ ungelesen beiseite. Haben wir gerade viel Zeit übrig, so gucken wir auch hin und wieder mal hinein, zumal gewisse Mäher an unseren „Amtsverkündigern“ sich für „große Staatsmänner“ halten und wir von Zeit zu Zeit genöthigt sind, auf die Illusionen jener Herren einen Dämpfer aufzusetzen. Finden wir, daß so ein Herrchen neben seiner Einbildung noch ein loses Maul hat, dann geben wir ihm einfach eins drauf. So stehen wir zu den „Amtsverkündigern“; habeant sibi!

Auf unseren Artikel in Nr. 123 entgegnet die „Konst. Ztg.“ mit einer Bemerkung, die sehr scharfsinnig ausfällt, aber nur die totale Unwissenheit der Konstanzerin in Angelegenheiten der katholischen Kirche — wenn diese übrigens nicht schon notorisch wäre — dokumentirt. Sodann meint die „Konstanzer Ztg.“ „der Ultracatholicismus hat übrigens den Ultramontanen genug geschadet, und wenn sie noch mehr solcher Siege erfechten, so werden sie bald verblutet haben.“ Daß sich doch die Konstanzerin um das Ende der Ultramontanen so härmst; vielleicht rechnet sie sich zu ihrem Troste mal aus, wie oft noch solche Häuflein Ultracatholicen von den Millionen Ultramontanen abfallen können, bevor „diese verblutet“ haben. Dieses Exempel dürfte ihr beweisen, daß die Procebur der Constatuirung des „Ultracatholicismus“ sich noch so unzählige Male wiederholen müßte, daß dazu nothwendiger Weise so viele Jahre erforderlich wären, daß sich selbst die ältesten Leute, sogar nicht einmal mehr vom Hörensagen, auf den „Konstanzer Ztg.“ benamseten habißchen „Amtsverkündiger“ erinnern würden. Woju also solch unnöthiger Kummer? — Schließlich noch folgenden Passus aus der „Konst. Zeitg.“

„Das Interessanteste an der ganzen Auslassung des „Beob.“ ist jedoch die von ihm beliebte Verwandlung von „diskretionär“ in „diskretinär“. Das Spiel des Zufalls hat es launig gefügt, daß, wenn man von der Leistung des „Beob.“ die erste und die letzte Silbe wegnimmt, nichts übrig bleibt als: „Cretin.“

Auf diese letzte „Zauberei“ von „diskretinär“ (kein vernünftiger Mensch wird übrigens den Redacteur eines Blattes für einen Druckfehler, wir es doch offen-

bar in diesem Worte vorliegt, verantwortlich machen) in „cretin“ scheint sich die Konstanzerin große Stücke einzubilden und doch ist es durchaus kein Kunststück, aus irgend einem Worte ein beliebiges anderes durch Wegnahme resp. Hinzufügen von Buchstaben zu bilden; da steht beispielsweise an der Spitze der „Konst. Ztg.“ „Verlag von Otto Ammon“, nimmt man von dem „Ammon“ die erste Silbe weg und hängt an die zweite „balb“ — siehe da, „das Spiel des Zufalls“ fügt es launig, aus „Ammon“ wird „Mondbalb“.

r. Karlsruhe, 6. Juni. „Der Fink hat wieder Samen“ und die „Landeszeitung“ die erfreuliche Aussicht, daß der „Culturkämpf“ wieder florire. Gottlob, die „Culturkämpfe“ die schreckliche Zeit ist vielleicht bald vorüber, nach der saueren Nothwendigkeit, die Friedensspeise „erklingen“ zu lassen, wird die seit Kiffingen herabgestimmte Kulturpaule auf's Neue gestimmt und wenn er erst — je nach dem Erfolg der „Schalmei“-Vorlage — das Zeichen gibt, können wir Römlinge auf ein artig Concert gefaßt sein. Nun, wir gönnen unserer Freundin Vergnügen und Geschäft, möchten sie nur vor blindem Eifer warnen und ermahnen, auch an die Zukunft zu denken: möglich, daß er doch einmal nach Canossa geht; dann geht sie ja — bei freier Fahrt und Verpflegung — sicher auch dahin. Gelegentlich wollen wir die Alte auf einen Lapsus aufmerksam machen. In ihrem Leader Nr. 128, 1. Bl. spricht sie von „Chamäleonnatur des Centrums“, kurz nachdem diesem ihr Herr Gebieter mündlich und schriftlich ein ganz anders lautendes Ehrenzeugniß ausgestellt. Die verba magistri so mangelhaft aufzufassen, ist doch eine große Ungeschicklichkeit und heutzutage von Chamäleonnatur des Centrums zu sprechen, gar wenn die bekannte Compromissionärin aus der Waldstraße dies thut, streift wirklich schon an Kamelelnatur.

× Vom Kaiserstuhl, 5. Juni. Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, ist vor kurzem in Italien und Frankreich eine neue Krankheit der Reben aufgetreten, welche aus Amerika nach Europa gebracht worden und höchst verheerend wirkt. Wegen einer gewissen Ähnlichkeit mit dem schon längst bekannten Meltau der Reben (oidium Tuckeri), welcher gewöhnlich mit dem Namen Traubentrunkheit bezeichnet wird, hat man die neue Krankheit, im Gegensatz zu dem wahren, den falschen Meltau genannt. Da zu befürchten ist, daß die gefährliche Krankheit auch nach Deutschland kommen wird, so soll, um die weinbau-treibende Bevölkerung zur rechten Zeit auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, eine Beschreibung des neuen Schädlings und ein Mittel zu dessen Bekämpfung gegeben, beides auch in der geeigneten Weise verbreitet werden. Da sowohl der wahre als der falsche Meltau (peronospora viticola) gleichzeitig auf einem und demselben Rebstock vorkommen können, so soll zur Verhinderung irriger Auffassungen und namentlich Verwechslungen eine Zusammenstellung der hervorragendsten Merkmale beider Krankheiten gegeben werden.

#### Vokales.

\* Karlsruhe, 7. Juni.

(Hoftheater.) Die gestrige Vorstellung von Lortzing's „Zaar und Zimmermann“ war eine sehr animirte, wozu hauptsächlich die Leistungen des Herrn Speigler als Ban Bett — abgesehen von einigen Gedächtnisfehlern — und die der Herren Hauser, Rosenberg und Körner das Fröhliche beitrugen. Namentlich war Herr Hauser in Spiel und Gesang gleich vortrefflich, nur möchten wir an den so sehr beliebten Künstler die Frage stellen, wo bleibt die reine Aussprache? Da wird z. B. gesungen „da werd ich beseligt“ oder „o sölig, o sölig“, ebenso in der Oper „Iphigenia“, „Höbös“ statt Phöbus, und in Don Juan „Lust“ statt Lust. Wir können uns nicht erinnern, daß in irgend einer Gesangsprobe, sei es nun die von Concone oder von Biardot Garcia oder selbst die des verstorbenen Herrn Director Hauser, des Waters unseres Liebings dahier, eine derartige Aussprache gelehrt wurde. Herr Rosenberg, der den Marquis von Chatoneuf sang, möchten wir bitten, sein Augenmerk auf das gar zu häufige detoniren zu richten. Es ist schon gut, wenn der Tenorist eine Höhe und namentlich das G hat, wenn er's braucht, allein wenn er mit der Sängerin entweder Unisono oder in Oktaven zu singen hat, so dürfte das Detoniren für etwas musikalische Ohren doch unangenehm sein. Herr Körner war im Spiel recht gut. Fräulein Rupp, welche zum ersten Male die Marie sang, entledigte sich ihrer Aufgabe auf das Beste. Wir freuen uns konstatiren zu können, daß die junge Künstlerin seit ihrem Hiersein stets Fortschritte gemacht. Bei anhaltendem Fleiß dürfte Fräulein Rupp eine der besten Opernsoubretten werden. An die Regie möchten wir die Frage stellen, warum das schöne Sextett in solcher Aufstellung gesungen wird? Nehmen wir den Text zur Hand, so müssen wir finden, daß die beiden Parteien getrennt stehen müssen, denn textlich heißt es: „Zum Wert das wir beginnen, braucht es der Klugheit Sinn“. Jeder der Herren Gefandten glaubt den Zaar vor sich zu haben, auch der englische, und jeder schließt ein Traktat ab. So aber stehen die Herren in Reih und Glied da, wie in einem Wachsiguentkabinett, man verzeihe uns den Vergleich, das ist aber Sache der Regie und möchten wir deshalb auf diesen Fehler aufmerksam machen.

— Muthmaßliches Repertoire vom 8. bis mit 13. Juni: Vorstellungen in Karlsruhe: Dienstag, 8. Juni: „Ein Kind des Glücks“. — Donnerstag, 10. Juni, „Dr. Klaus“. — Freitag, 11. Juni, „Der fliegende Holländer“. — Sonntag, 13. Juni, „Die Stumme von Portici“. — Vorstellungen in Baden: Mittwoch, 9. Juni, „Don Juan“. — Freitag, 11. Juni, Dr. Klaus“.

(Kunstnotizen.) Anlässlich des Gastspiels des Herrn Hof-schauspieler Schneider, zu Berlin, laufen keine besonders günstigen Nachrichten ein und müssen wir uns fragen, wo z. B. denn eigentlich dieses Gastspiel nützt. Herr Schneider, welcher seit vielen Jahren der hiesigen Hofbühne angehört und bereits in ein hübsches Alter vorgerückt ist — man spricht von 62 Jahren — genügt für unsere Verhältnisse, aber auch nur in Lustspielen als Salonspieler noch immer, und sind wir heute noch erfreut, ihn als Dr. Maitthal in „Liebe im Gdhaufe“, als Start von Starckenstein in „Biegen oder Brechen“ u. auftreten zu sehen. In Berlin dagegen, dürfte sich die Situation doch anders gestalten, indem sie daselbst eben auch einer noch jugendlichen Kraft bedürfe, welche an keiner solchen Gedächtnischwäche leidet, wie Herr Schneider. Mit dem Extemporiren ist es nicht allein gethan, das können seine hiesigen Herrn Kollegen wohl bestätigen. In Jahren, in denen Herr Schneider steht, experimentirt man nicht mehr. — Die von uns unlängst gebrachte Mittheilung, daß Herr Oswald Hanke aus Königsberg (und nicht Herr Janke aus Danzig wie andere hiesige Blätter berichteten) zum Oberregisseur des hiesigen Schauspiels ernannt wurde, ist nun officiell bestätigt. Ebenso ist es richtig, daß die General-Direction mit Herrn Oberregisseur Brulliot in München in Unterhandlung war, aber nicht wegen der Stelle eines Oberregisseurs, sondern wegen der eines technischen Directors. — Frau Schübel-Meyenheim, welche kommende Saison ihr Engagement an unserer Hofbühne antritt, hatte bei ihrem Gastspiel am Stadttheater in Leipzig keinen besonders günstigen Erfolg. Die „Signale“ berichten über die Vorstellung der „Schwarze Domino“ folgendes, was wir natürlich nur im Auszug bringen: „Sie saß den Charakter der Angela viel zu ernst und sentimental auf, Humor, Geist, bestridende Lieblichkeitswürdigkeit und Pikanterie sind unerlässliche Attribute dieser schwierigen Rolle, soll dieselbe ihre Wirkung nicht verfehlen. Frau Meyenheim ließ von den beregten Eigenschaften nur wenig gewahr werden, ihre Darstellung blieb sozusagen auf halbem Wege stehen, während sie im Gesang recht Böbliches, wenn auch nichts Besonderes zu hören gab. Und gerade in dieser Beziehung hatte man sich von dieser Parthie, die dem Mezzosopran des Gastes vortrefflich zusagt, viel versprochen. Es ist unbegreiflich, wie eine Sängerin, die Geschma und musikalische Intelligenz in genügendem Grade besitzt, deren, wenn auch nicht immer correcte, aber doch nicht unbedeutende Coleratur auf gute Studien schließen läßt, so viele Geschmadslosigkeiten in der Behandlung ihrer von Hause aus schönen Stimme begehen kann, daß dadurch für ein gebildetes Ohr die unangenehmsten Consequenzen erwachsen. — Frau Reich-Kinder-mann, früher Mitglied unserer Hofbühne, hatte bei ihrem ersten Auftreten in Leipzig als „Fidelio“ großen Erfolg. Hauptsächlich werden ihre prächtigen Stimmittel hervorgehoben. Bei uns dahier erkannte man, so scheint's, dieselben nicht, sonst hätte man seiner Zeit die Künstlerin für unsere Bühne zu erhalten gesucht. Frau Reich-Kinder-mann ist bereits für das Stadttheater in Leipzig engagirt. — Der Großherzog von Baden hat dem Componisten Heinrich Hofmann das Ritterkreuz vom Jähringer Löwen verliehen.

(Wetter.) Mit den Nepleuten hat sich auch gestern das Wetter pünktlich eingestellt. Nachdem gestern Vormittag der Regen nur schwächere Versuche machte, den Bodenbesitzern und Verkäufern den guten Humor zu vertreiben, Versuche die ein kalter Südwind, der in Ostwind umschlug, aber jedesmal vereitelt, hellte sich Nachmittags der Himmel zu einem dauerhaften, gelunden Landregen auf, der bald die Gehwege zwischen den Bodenreihen fast unpassierbar machte. Trotz dem unfreundlichen Wetter, trotz der großen Wasserpfüßen und der frohen Temperatur herrschte aber vor den Verkauf- und Schaubuden ein unheimliches Gedränge. Manchen Rippenstoß mußte man mit christlicher Geduld und Langmuth hinnehmen und manches zartfühlende Hühnerauge kam in unfaßte Verührung mit einem Stiefelabsatz. Von den umliegenden Ortschaften waren, des Hundewetters nicht achtend, viele Besucher hierhergekommen. Das Nachmittagsconcert in der Festhalle war nur schwach besucht. Die Leistungen der vereinigten Dragoner- und Artillerie-lapelle waren ganz ausgezeichnet. — Auch heute macht der Himmel noch das gleiche griechgrämische Gesicht und es regnet frisch, froh und fröhlich weiter.

(Strafkammer.) In der öffentlichen Sitzung vom 2. Juni kamen folgende drei weitere Fälle zur Verhandlung: 5. Die Anklage gegen Gottfried Wenz von Gräfenhausen wegen Diebstahls. Derselbe entwendete am 12. April d. J. aus dem Stationsgebäude in Knielingen 2 Ringe, 1 Broche, 1 Regenschirm und 1 Tabakspfeife mittelst Einsteigens durch ein von ihm vorher eingedrücktes Fenster und aus dem Wohnhause eines Landwirths daselbst ebenfalls mittelst Einsteigens 1 Cylindervhr nebst Kette und 1 Rasirmesser. Derselbe wurde schuldig erkannt und in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt, auch Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen. 6. Die Anklage gegen Wilhelmine Cieschans von Gernsbach wegen Diebstahls. Dieselbe entwendete am 10. April d. J. aus einer Wohnung in Gernsbach verschiedene Gegenstände im Werthe von 41 Mark 50 Pfg. Sie wurde schuldig erkannt und zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. 7. Die Anklage gegen Christian Kuch von Michelbach wegen Betrugs. Dieser wurde beschuldigt, daß er am 8. November v. J. in der Ab-

sicht, sich für eine Nacht kostenfreie Unterkunft zu verschaffen, durch die vor große. Amtsgericht Eppingen vorgetragene falsche Vorpiegelung, er habe einen Diebstahl verübt, seine Festnahme bis zum 9. November v. J. bewirkte und hierdurch die große. Staatskasse, welche die Kosten seiner Abwartung und der vorgenommenen Untersuchungs-handlungen zu tragen hat, schädigte. Er wurde schuldig erkannt und zu 2 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

#### Kleine badische Chronik.

\* Karlsruhe, 4. Juni. Für Deutschlands Feuerwehren soll ein Unfallversicherungs-Berein in's Leben gerufen werden. Das bezügliche Statut ist bereits ausgearbeitet. Als Eintrittsgeld ist eine halbe Mark, als Jahresbeitrag 1 Mark pro Wehrmann an die Hauptkasse zu zahlen. Beginn der Vereinsthätigkeit, wenn 50,000 Wehrmännern beisammen sind gleich 75,000 Mark. Das Projekt geht von Berlin aus.

\*\* Aus Baden, 5. Juni. Die amtlichen Erhebungen im Großherzogthum Baden ergeben einen vollständigen Ausfall jeder Weinernte in den niederen Lagen aller Landestheile, während in höheren und geschützten sich noch etwa ein Drittels- oder Viertelsherbst erhoffen läßt. Die muthmaßlichen Ernteausfichten im laufenden Jahre werfen einen düsteren Schatten auf die Lage der Landwirthe. Weizen, Spelz, Roggen und Gerste versprechen zwar ein verhältnißmäßig gutes Resultat. Die Vegetation der Futterpflanzen jedoch, welche anfänglich befriedigend war, hat durch die wiederholt eingetretenen Fröste und die Trockenheit der letzten Wochen ziemlich gelitten.

? Schwefingen, 6. Juni. Die tabaksbautreibenden Gemeinden des Amtsbezirks Schwefingen haben in Betreff der Besteuerung des Tabaks eine gemeinschaftliche Petition wegen Befreiung der Blätter- und Stodzahlungen an große. Handelsministerium eingereicht und dabei um Schätzung der Tabaksmenge nur nach dem Gewichte nachgefragt. Eine diesbezügliche weitere Eingabe wegen dem Tabakstypfen, Weizen u., sowie Vernichtung derselben und der Tabakstengel und beziehungsweise Erleichterung der Controlmaßregeln hierwegen wird folgen.

#### Literarisches.

Ueber das Pierer'sche Conversations-Lexikon (Gotha Literarisches Institut), dessen neuer Ausgabe in Verbindung mit der großartigen Lotterie des Mitteldeutschen Kennvereins in Gotha, wir bereits vor einiger Zeit gedachten, liegen uns eine Anzahl Ausprüche von anerkannten Männern der Wissenschaft vor, aus welchen unzweifelhaft hervorgeht, daß dieses Werk zu den hochbedeutendsten und gemeinnützigsten Erscheinungen auf dem literarischen Markte zählt.

So schreibt Professor Dr. Hermann von Schlagintweit-Salünke in München: Das Erscheinen des großen Pierer'schen Universal-Conversations-Lexikons, gegenwärtig in einer 6. Auflage durchgearbeitet, bietet wiederholt in der befriedigendsten Weise Vielseitigkeit des Stoffes mit Berücksichtigung auch des neuesten wissenschaftlichen Fortschrittes. Es genügt hervorzuheben, daß auch der Fachmann in den Gebieten seiner eigenen Beobachtungen von den Ergebnissen der Neuzeit (in diesem Lexikon) nichts vermisst, und daß ihm überdies gerade das, was stets in der Literatur für ihn zu suchen bleibt, nämlich Zusammenstellung der biographischen und historischen Daten der Wissenschaft, gleichfalls reichlich geboten ist.

Der Ausspruch des Dr. H. v. Schmidt (München) lautet: Das Conversations-Lexikon von Brockhaus hat bereits Herrliches geleistet, kaum geringer sind die Verdienste des von Meyer herausgegebenen — in würdigster Weise schließt sich seinen Vorgängern das in neuer Form fortgesetzte Unternehmen Pierer's an.

Dasselbe übertrifft dieselben sogar in mehrfacher Beziehung, indem es nicht nur reichlicher an Stoff, sondern auch in einem Zone geschrieben ist, der sich mehr dem allgemeinen Verständnis und Bildungsbedürfnis des Volkes, als dem des gelehrten Forschers anbequemt. Die Artikel sind in jener nützigen Kürze geschrieben, welche Alles, was zur Erschöpfung des Begriffs gehört, genau und vollständig umfaßt, alles Ueberflüssige aber streng vermeidet und ausschließt. Dieselben haben überdies den Vorzug, daß sie durchaus sachlich gehalten sind und jedes Bestreben einer partiell gefärbten Darstellung, namentlich in politischer und geschichtlicher Hinsicht gänzlich vermeiden. Der Leser hat daher die beruhigende Gewißheit, die ganze Wahrheit und nur die Wahrheit zu erfahren, um so mehr, als der wirklich ausgezeichnete Kreis von Gelehrten, welche als Mitarbeiter genannt sind, schon an und für sich hierfür Bürgschaft leisten und als auch sämtliche Artikel mit Namen oder Chiffre der Verfasser unterzeichnet sind, welche auf diese Weise mit vollem Gewicht ihrer Namen und ihrer literarischen Bedeutung für das Gesagte einstehen.

Die obige Werksbeschreibung ist gern bereit, die gesammelten Urtheile jedem Interessenten auf Wunsch gratis und franco einzusenden.

Redacteur: Alois F. Jüttner.

#### Submissionen und Versteigerungen.

Kastatt. Die königliche Garnisonverwaltung vergibt die Lieferung von 340 Centner Petroleum. Termin 15. Juni. Straburg. Die Generaldirection in Elsaß-Lothringen vergibt die Anlieferung und Aufstellung der Eisenconstruktionen zur Ueberdeckung der Ausgangs- und Eingangs-Tunnel unter der Berronhalle auf dem neuen Centralbahnhof Straburg mit einem Gesamtgewichte von etwa 116,978 Klg. Schmiebeisen und 5848 Klg. Gußeisen. Karlsruhe. Das großherzogliche Bahnamt versteigert den 8. Juni in der Elguthalle Holzwaaren und Flanelhemden.



**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn und Bruder **Karl Ludwig Moser**, Expeditions-Assistent in Mannheim, heute Nacht, im Alter von 22 Jahren, nach kurzer Krankheit aus dieser Welt abzurufen. Freunden und Bekannten machen wir hievon Mittheilung.  
 Waiblingen, 7. Juni 1880.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

**Bauarbeiten = Vergebung.**

Zur Reparatur der Kirchenstülpmauer und Freitreppe der Filialkirche in Nordweil bei Ranzingen sollen im Anschlag von:  
 M. Pfg.  
 Mauerarbeiten . . . . . 561. 16  
 Steinbauarbeiten . . . . . 367. 20  
 Schlofferarbeiten . . . . . 59. 60  
 im Submissionwege in Accord gegeben werden.  
 Die Schriftlichen, in Procenten des Ueberschlages ausgedrückten Angebote sind längstens bis  
**Dienstag, den 15. Juni d. J.**,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 versiegelt und mit passender Aufschrift versehen, bei Erzbischöflichem Pfarramte **Bleichheim**, woselbst auch inzwischen die Ueberschläge und Bedingungen eingesehen werden können, portofrei einzureichen.  
 Freiburg, den 1. Juni 1880.  
**Erzbischöfliches Banamt.**  
 Daer. 2.2

**Brennholz-Lieferung.**

Der katholische Oberküstungsrath bedarf für den Winter 1880/81 120 Ster buchene nicht geflöhtes Scheiterholz. Die zur Uebernahme der Lieferung Lusttragenden wollen ihre schriftlichen Angebote bei der Expeditor dieser Stelle, wo die Bedingungen eingesehen werden können, innerhalb 10 Tagen einreichen.  
 Karlsruhe, den 1. Juni 1880.

- Damen-Hemden . . . . . à M. 1.25
- Damen-Röcke, weiss . . . . . à " 1.—
- gewebt . . . . . à " 1.50
- Kinder-Röckchen, gewebt . . . . . à " -.50
- Damen-Strümpfe, per Paar . . . . . à " -.40
- Damenkragen mit Spitzen . . . . . à " -.25
- Herrenkragen, leinene . . . . . à " -.25
- Herrenhemden . . . . . à " 1.50
- Arbeitshemden . . . . . à " 1.50
- Hemden-Einsätze . . . . . à " -.20
- Lein.Taschentücher, 1/2Dtz. . . . . à " 1.40
- Kinderschürzen . . . . . à " -.25
- Damenschürzen, leinene . . . . . à " -.50
- Corsetten, beste Façon . . . . . à " 2.—

**Heinrich Cramer,**  
 Herrenstrasse 19. 10.1

**ein Harmonium**

zum Privatgebrauch zu kaufen. Den an die Expedition dieses Blattes gerichteten Anerbietungen sind 10-Pfg.-Marken zur Frankatur der Rückantwort beizulegen.

**Offenburg.** Bei der heutigen Loosziehung der Lotterie des hiesigen Pferde-, Rinder- und Farenmarktes wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern gezogen.

Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.
6866	1	Ein Fuchs-Wallach.	6356	56
5181	2	" Braun-Wallach.	2730	57
4788	3	" " "	8496	58
3198	4	" Schimmel-Wallach.	948	59
13815	5	Eine Braun-Stute.	3361	60
4050	6	" Rothschimmel-Stute.	3822	61
12592	7	" Braun-Stute.	1398	62
2627	8	Ein Schwarz-Schimmel.	5848	63
1574	9	Eine Braun-Stute.	12023	64
1419	10	" " "	5709	65
300	11	Ein Braun-Wallach.	8960	66
4018	12	" Fuchs-Wallach.	8684	67
54	13	" Braun-Wallach.	18537	68
1569	14	" Blau-B. a. u. Wallach.	9129	69
12548	15	" Braun-Wallach.	5660	70
12746	16	Eine rothschedige Kalbin.	4797	71
11319	17	" schwarze Kalbin mit weiß. Kopf.	11550	72
11481	18	" Appenzeller Kuh.	1018	73
3750	19	" " "	10308	74
9413	20	" rothe Kalbin.	1654	75
11210	21	" schwarze Kalbin mit weiß. Kopf.	1448	76
2975	22	" träch. Appenzeller Kalbin.	9431	77
12785	23	" " Kuh.	3792	78
15456	24	" schwarze Kalbin.	10388	79
6103	25	" träch. " "	1438	80
8212	26	" träch. gelbgeflechte Kalbin.	17	81
6549	27	" rothblau Kalbin.	11314	82
2600	28	" " "	19081	83
1410	29	" träch. schw. u. weiß gefl. Kalbin.	1928	84
12368	30	" träch. rothschedige Kalbin.	4217	85
3368	31	" gelbblasse Kalbin.	10208	86
11650	32	" träch. rothschedige Kalbin.	9451	87
6839	33	" rothe Kuh mit weiß. Kopf.	6048	88
9702	34	" Kalbin mit roth. u. weiß. Kopf.	13317	89
2941	35	" rothe Kalbin mit weißem Kopf.	5401	90
2791	36	" rothschedige Kalbin.	3977	91
1088	37	" Appenzeller " "	13918	92
4652	38	" träch. Kalbin mit weiß. Kopf.	12640	93
7487	39	" träch. Appenzeller Kalbin.	6824	94
11928	40	" " rothblau Kalbin.	7827	95
4539	41	" rothblau Kalbin.	13308	96
4291	42	" rothstrom Kalbin.	11776	97
12272	43	" weisshedige Kalbin.	1882	98
1580	44	" getrigerte träch. Kalbin.	724	99
3570	45	" träch. rothblau " "	10844	100
11896	46	" rothschedige Kalbin.	7074	101
10320	47	" " " "	1915	102
1679	48	" Appenzeller " "	8163	103
12416	49	" Kalbin, gelb mit weiß. m. Kopf.	5312	104
9760	50	" braunschedige Kalbin.	13009	105
2686	51	Ein Char-a-banc.	7148	106
10200	52	" silberplattirtes Pferdegeschirr.	5753	107
2400	53	" Bernerwägele mit Tafelsitz.	2567	107
2273	54	" " " "	2125	109
8504	55	" " " "	11402	110

Offenburg, den 4. Juni 1880.

Die Marktkommission.

**Touristort Eisenbach,**  
**badischer Schwarzwald.**

**Bad und Gasthof zum „Sternen“.**

3800 Fuß über dem Meer; 1 Stunde von Neustadt, 4 Stunden von Donaueschingen; an der Landstraße gelegen. Wegen seiner gesunden Luft zu längerem Sommer-Aufenthalt geeignet. Tannenwäldchen in nächster Nähe; täglich Postverbindung; Telegraphenstation. Kalte und warme Bäder im Haus. Nähere Auskunft ertheilt gerne der Eigenthümer.  
**Kienzler.**



**AMERICA.**

Die Königlich Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE“ fahren von ANWERPEN jeden Samstag DIRECT nach

**NEW-YORK und PHILADELPHIA.**

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Classe 360, 2. Classe 240, 3. Classe 120 Mark.

Man wende sich an B. von der Becke in ANWERPEN oder Conrad Herold, Dürr-Müller, Mich. Wirsching, Babus & Stoll, Gebr. Bielefeld, Hauptagenten in Mannheim; C. Schwarzmann, Haupt-agent in Kehl; oder W. Gutekunst und K. Schmitt & Sohn in Karlsruhe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Freiburg durch die Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe (Kaiserstrasse 154):  
**Woerl's Führer**  
**zu den Oberammergauer Spielen.**  
 Grosse Ausgabe M. 2. Kleine Ausgabe M. 1.

**Herberge zur Heimath,**

**Adlerstrasse 23, nahe dem Bahnhof.**

Unsere Anstalt will zunächst dem Handwerkerstand dienen. Sie bietet deshalb in ihrem 1. Stock sowohl durchreisenden als auch in Arbeit stehenden Arbeitern der verschiedenen Gewerbe freundliche Wirtschaftsräume, trätige Kost, reinliche billige Betten und unentgeltliche Arbeitsvermittlung.  
 Im 2. Stock hat sie jedoch auch Führer getrossen, durch gut möblirte Zimmer und einen geräumigen Speiseaal zur Aufnahme von Gästen und Pensionären aus den bescheidenen Ständen.  
 Auf die verschiedenen **Mittagstische**, im 1. Stock zu 45 Pfg., im 2. Stock zu 60 Pfg. und 80 Pfg. und einen **Abendstisch** zu 50 Pfg. kann jederzeit abnommt werden, auch von jungen Leuten, die nicht im Hause wohnen. Auch wird Essen über die Straße abgegeben.  
 Die Gäste freundlich und prompt zu bedienen, wird sich der Unterzeichnete stets an-gelegen sein lassen.  
**Kronlein, Hausvater.**

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.

**Kaffee:**

schönsten, grobbohigen Domirgo (gelb) à M. 1.—, schönste Ceylon-, Perl-Ceylon- und Surinam-, gelbe und feingelbe Java- und Preanger-Kaffees, hellbraunen Java- à M. 1.60 und fein braunen Java-Kaffee à M. 1.70 per Pfund in nur reellen, feinen Qualitäten, bei Abnahme mehrerer Pfunde mit Rabatt, empfiehlt bestens

**J. Schuhmacher,**  
 2.2 Amalienstraße 14.

**Badewannen**

von Zinkblech mit kupfernem Heizofen zu M. 100.— ab **Esslingen a. N.** Ebenjo

**Badestühle**

von Zinkblech zu M. 33.—, für Kinder entprechend billiger. Gegen Nachahmung gesetzlich geschützt.  
 Vertreter für Baden:

**J. Rettich,** Sebelstraße 4. —

**Gemälde-Verkauf.**

**Pfarrer V. Staudenmaier** in Sulz bei Lahr (Baden) verkauft zwei Gemälde, jedes 140 Centim. hoch und 110 Centim. breit, das eine das Abendmahl vorstellend, von Andr. del Sarto (Original?), Schattenschild, das andere die Verkündigung Christi vorstellend, von Raphael (Copie, aber sehr gut), Lichtbild. Dieselben würden sich für größere reiche Kirchen eignen oder löstliche Anstalten oder auch adeliche Hauskapellen oder Gallerien; sie wurden kürzlich von tüchtiger Hand restaurirt und die alten Barockrahmen neu vergoldet. Die Bilder sind bei Herrn Maler Vöfler in Baden-Baden, Steinstr. Nr. 13, einzu-sehen. Ebendort ist noch ein Kirner, A. K. 1862, eine Hundehütte und Geköpfe vorstellend, Gemäld, sowie ein Jagdhund von einem unbekanntem Meister, jedes ca. 30 Centim. hoch und 26 Centim. breit, zum Verkauf ausgesetzt.

**Stelle = Gesuch.**

Eine in der Haushaltung erprobene Person, mittleren Alters, wünscht Stelle in einem katholischen Pfarrhaus. 2.1  
 Gesl. Offerten besorgt unter Chiffre S. M. die Expedition dieses Blattes.

**Verloofungen.**

**5% Prämien-Pfandbriefe der Gothaer Grund-Creditbank.** Ziehung am 1. Juni 1880. 1) 5% Prämien-Pfandbriefe. Abth. 1. Serie-Nr. 87 94 165 388 468 505 583 597 619 665 783 883 912 1018 1026 1050 1075 1153 1277 1709 2054 2173 2192 2215 2216 2232 2400 2432 2481 2567 2635 2689 2755 2858 2876 2883. — 2) 5% Prämien-Pfand-briefe. Abth. 2. Serie-Nr. 3307 3372 3578 3607 4147 4249 4268 4311 4346 4415 4624 4714 4747 4874 5175 5487 5622 5627 5706 5707 5750 5827 5875 6031 6114 6280 6415 6476 7215 7527 7553 7701 7768 7824. — 3) 5% unfindbare Pfandbriefe. Abth. 3. Lit. A. Nr. 34 342. Lit. B. Nr. 167 218. Lit. C. Nr. 21 198. Lit. D. Nr. 160 220. — 4) 5% unfindbare Pfandbriefe. Abth. 3a. Lit. A. Nr. 318 333 393 761 1018 1128 1195. Lit. B. Nr. 372 536 617 809 852. Lit. C. Nr. 263 441. Lit. D. Nr. 296 308 634. 5) 5% unfindbare Pfandbriefe. Abth. 3b. Lit. A. Nr. 112 324 719 738 864 953. Lit. B. Nr. 42 81 496 628. Lit. C. Nr. 150. Lit. D. Nr. 9 360 495. 6) 4 1/2% Pfandbriefe. Abth. 4. Lit. A. Nr. 309 544 561 595 650 688 929 959. Lit. B. Nr. 124 206 219 355 403 501. Lit. C. Nr. 37 65. Lit. D. Nr. 70 114 215 410. Die Prämienziehung findet am 1. October dieses Jahres statt.

**Stadt Triest 100-fl.-Loose v. Jahre 1855.** Ziehung am 1. Juni. Auszahlung am 8. Juni 1880. Hauptpreise. Nr. 3522 à 20,000 fl. Nr. 2178 6379 9443 13798 à fl. 1000. Nr. 10678 10881 11814 15558 21728 à 500 fl. Nr. 532 2339 3215 4348 9179 11570 13681 14038 14664 22377 à 200 fl. Nr. 2352 3538 4010 7637 8250 9446 10350 15265 19558 22928 à 150 fl.

**Zwangs-Versteigerungen.**

**Kirchhofen.** Montag, 21. Juni, auf dem Rathhause: dem Badwirth August Schmothaler von Unterambringen: Birthsahaus zum „Bad“, Sommerwirthschaft, Garten, Ader, Maiten, Reben.  
**Dilsberg.** Dienstag, 15. Juni, a. d. Rathh.: dem Wirth Josef Greulich: Haus, Wiesen, Ader.  
**Einbach.** Montag, 28. Juni, a. d. Rathh.: dem Hofbauer Wendelin Bächle: Haus, Garten, Ader, Wiesen.  
**Philippsburg.** Montag, 14. Juni, a. d. Rathhause: dem Bierbrauer Eugen Lohr: Haus mit Brauerei, Bier Keller, Garten, Ader.